

# SANKT GEORGS BLATT

29. Jahrgang

November 2014

## Aus dem Inhalt:

Johannes XXIII.	Seite	2
Patriarch Bartholomaios	Seite	6
Orth. Kloster in Österreich	Seite	8
Neues österr. Islamgesetz	Seite	9
Theologie an Universitäten	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15
Stadtgeschichte Istanbul	Seite	16



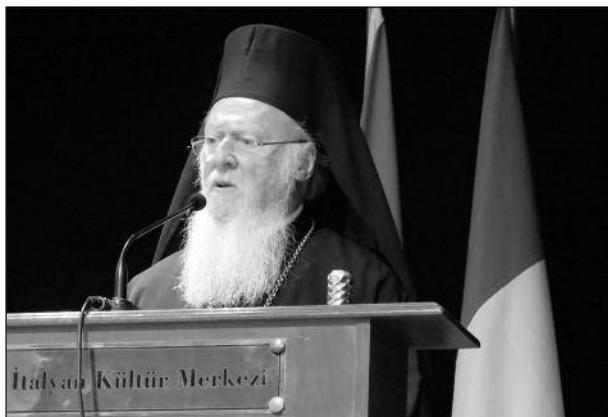
## Im Blick auf den kommenden Papstbesuch in Istanbul:

Erinnerungen an die ersten Schritte einer Annäherung zwischen Rom und Konstantinopel

## Es kam ein Mann, von Gott gesandt, sein Name war Johannes (Joh 1,6)

*Am 10. Oktober 2014 hielt der Ökumenische Patriarch Bartholomaios einen bemerkenswerten Vortrag in Istanbul anlässlich der Heiligsprechung von Papst Johannes XXIII.*

*Der Patriarch hat gerne Prälat Nikolaus Wyrwoll den italienischen Originaltext für eine deutsche Übersetzung zur Verfügung gestellt und auch die freundliche Zustimmung für eine teilweise Veröffentlichung im St. Georgs-Blatt, das seine Heiligkeit selbst immer wieder liest, gegeben. Zum kommenden Andreasfest, an dem auch Papst Franziskus teilnimmt, wollen wir den Blick des Patriarchen auf Papst Johannes festhalten.*



© Nathalie Ritzmann

Dieses Wort der Frohen Botschaft des Evangelisten Johannes stellt uns Johannes den Täufer vor Augen, den Vorläufer, der das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus ansagt, des Erlösers der Welt, der ein für alle Mal die gefallene Menschheit befreit. Mein verehrter Vorgänger seligen Andenkens Patriarch Athenagoras hat dieses Wort der Frohen Botschaft prophetisch auf Angelo Guiseppa Roncalli bei dessen Wahl auf den Heiligen Stuhl des Alten Rom als Papst Johannes XXIII. gedeutet.

Prophetisch war das wirklich. Johannes XXIII., Heiliger unserer römisch-katholischen Schwesterkirche, wurde wirklich in seiner Kirche zum Vorläufer des Willens des Vaters, „dass alle eins seien“ ...

3. Schon bevor er in unsere königliche Stadt Konstantinopel kam, war er seit 1925 als Bischof

von Aeropolis Apostolischer Delegat in Bulgarien. Es waren Jahre großer Umwälzungen in Bulgarien und in ganz Europa, nach dem Großen Krieg 1914-1918. Der Zerfall der großen Reiche förderte vielfältigen Nationalismus. Das machte Angelo Roncallis Aufgabe besonders delikate. Auch die Kirchen werden vom Nationalismus angesteckt. Wir nennen diese irrierte Entwicklung Philetismus, eine Osmose von Nationalismus und religiösem Glauben, mehrfach verurteilt von den Synoden des Ökumenischen Patriarchates schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts.

4. Das war nicht das einzige Problem: damals waren auch die Kontakte zwischen Orthodoxen und Katholiken nicht gerade idyllisch. Die Orthodoxen sahen in jedem Schritt des Visitators die Gefahr des katholischen Proselytismus, die Katholiken sahen in den Orthodoxen einfach Schismatiker. Angelo Roncalli vermeidet in dieser vergifteten Atmosphäre jeden Schritt, der als Einmischung verstanden werden könnte. Er bewegt sich eigentlich nicht wie ein Diplomat. Er wirkt echt priesterlich, seelsorglich mit den verschiedenen katholischen Gemeinschaften und mit den Orthodoxen ...

Angelo Roncalli wird (von Rom) aufgefordert, alle Kontakte mit Nicht-Katholiken zu vermeiden, die über pure Höflichkeit hinausgehen. Angelo Roncalli hält den Gehorsam hoch und heilig, gibt aber der Höflichkeit eine neue Dimension: die Liebenswürdigkeit. Er ist überzeugt: für einen Dialog mit den Orthodoxen muss man weg von den Verurteilungen, von der Verachtung, vom Gehabe der Überheblichkeit, wir müssen uns als Kinder eines Vaters sehen. Angelo Roncalli rebelliert gegen diese Vorurteile, er folgt seinem Herzen. In jenen Jahren beginnt seine Freundschaft mit dem armenischen Patriarchen Stepanos Hovaghimian, Erzbischof von Nikomedien, im Exil in Bulgarien. Die Freundschaft hält für immer.

6. Die Begegnung mit dem Osten führt Angelo Roncalli zu vertiefter Kenntnis der Kirchenväter und zur Überzeugung: je mehr wir uns gemeinsam den Quellen nähern und die Treue zum Evangelium unsere Lebensmitte wird, desto mehr nähern

wir uns einander. Für ihn sind Respekt, Freundschaft, Liebenswürdigkeit wichtig. Er sieht den anderen als Bruder und Christ: „Katholiken und Orthodoxe“, sagt er, „sind nicht Feinde, sondern Geschwister, haben den gleichen Glauben, teilen die gleichen Sakramente, besonders die gleiche Eucharistie ... Vergessen wir die alten Kontroversen. Jeder soll in seinem Bereich daran arbeiten, die Geschwister zu stärken. Wir kommen von unterschiedlichen Wegen, aber wir treffen uns in der Einheit der Kirchen und bilden alle zusammen die wahre und einzige Kirche unseres Herrn Jesus Christus.“



*Angelo Roncalli in Bulgarien (1925)*

7. Schon während seiner Zeit in Bulgarien fährt er mehrmals nach Konstantinopel. 1926 besucht er „als Tourist“ den Phanar und trifft Patriarch Basilius III., küsst ihm zur Begrüßung die Hand. Der alte Patriarch spürt die Güte, den neuen Geist des Delegaten aus Bulgarien. Angelo Roncalli knüpft unverhoffte Kontakte. Patriarch Basilius erklärt ihm seine feste Absicht, den römischen Papst zu treffen und so eine große Sehnsucht der Menschheit zu erfüllen: die Einheit der Kirche... „Dieser brüderliche und optimistische Geist in unseren Beziehungen wird uns zum ersehnten Ziel bringen“, sagt Basilius. Verschiedene Quellen berichten von zwei weiteren „inkognito“-Besuchen Roncallis beim Ökumenischen Patriarchen.

8. Als Angelo Roncalli 1934 als Apostolischer Delegat für Türkei und Griechenland nach Istanbul versetzt wird, kennt er schon gut „die orthodoxen Brüder“ (wie er zu sagen pflegte). Er wird Titular-Erzbischof von Mesembria. Seinen Stil behält er bei. Er erkennt die gewaltigen Veränderungen in

der modernen Türkei und passt sich an. Er lernt auch Türkisch, vor allem arbeitet er diskret weiter an der Zusammenführung der Menschen und der Kulturen. Er weiß genau: die heutige Türkei war das Land des großen Aufblühens des Christentums in den ersten Jahrhunderten. Er bereist dieses Land ganz. Konstantinopel, Sitz des Ökumenischen Patriarchen, ist ihm Anlass für weitere nützliche Begegnungen, er spürt die Probleme des Patriarchates in jenen Jahren „am Rand des Goldenen Horns voller verrosteter Schiffe und Schrott“, wie er detailliert und mit tiefem Bedauern schreibt.

9. 1935 entsendet Angelo Roncalli zwei Kleriker zum Begräbnis von Patriarch Photios II., trägt den Schmerz der Großen Kirche mit. 1936 ist er selbst anwesend bei der dramatischen Einführung von Papst Benjamin I. Bei dem üblen Schauspiel „fühlte ich Verstörung und Mitleid für die Große Kirche“. Seine Kontakte mit der Orthodoxie werden immer intensiver. Sowohl zum Tod von Pius XI. wie zur Wahl Pius XII. sendet der Ökumenische Patriarch Benjamin I. einen persönlichen Vertreter in die Bischofs-Gottesdienste in der Kathedrale St. Esprit. Das sind Früchte des feinen Netzwerks, das Angelo Roncalli in jenen Jahren gewebt hatte. Auch der armenische Patriarch hatte persönliche Vertreter entsandt, Angelo Roncalli macht einen Gegenbesuch bei Patriarch Mesrob in Kumkapı.

10. So wurde der erste offizielle Kontakt des Vertreters des Hl. Stuhls mit dem Ökumenischen Patriarchen Benjamin I. am 27. Mai 1939 möglich. Mit großer Feierlichkeit wurde Angelo Roncalli im Phanar empfangen. Basilius ging ihm entgegen, umarmte ihn und sagte lateinisch „Haec est dies quam fecit Dominus“ (das ist der Tag, den der Herr gemacht). Sehr präzise schreibt Roncalli in sein Tagebuch: „Die Fragen Wiedervereinigung oder so haben wir nicht berührt, jedem Stolperstein sind wir ausgewichen. Unser Gespräch war lebendig und wichtig: Apostolat des Friedens durch alle Leiter der Kirchen und Konfessionen, Studien der Byzantinistik, Jahrhundertfeier des hl. Vladimir – alles mit gegenseitigen guten Eindrücken.“

11. In den Istanbul Jahren besucht Angelo Roncalli natürlich auch Heybeliada / Chalki und ihr angesehenes Theologisches Institut, nimmt an der hl. Liturgie teil und notiert: „Gefühl großer Liebe

zu diesen Griechen, die vom gleichen Licht Jesu erleuchtet sind, die die Gottesmutter so lieben wie wir.“ Und doch mit zarter Trauer: „Warum sind wir nicht schon längst vereint in der heiligen Intimität der Einen Kirche wie sie Jesus Christus gegründet hat?“



*Angelo Roncalli gemeinsam  
mit den Priestern von Istanbul*

12. Besonders intensiv muss die Erinnerung an den Besuch Angelo Roncallis 1936 auf dem Berg Athos sein. Ich glaube, er ist der einzige Papst, der die Mönchsrepublik aus der Nähe kennt. Und er ist begeistert. Für ihn hat die Freundschaft den ersten Platz, nicht die Streitpunkte. Ein Ereignis ist – vor dem Hintergrund der ständigen Polemik jener Jahre – Zeichen großherzigen Denkens und starker Spiritualität: Im Kloster wird er durch die Ikonostase an den Tabernakel geführt, das Artophorion, er ist bewegt, er ist erregt, er wirft sich auf die Knie vor den erstaunten Blicken seiner Begleiter. Im Tagebuch: „Wir alle glauben aktiv, erkennen und verehren Christus gegenwärtig unter diesen Gestalten. Kein Zweifel: auch hier ist Christus, nicht ein orthodoxer Christus, verschieden von einem katholischen Christus, sondern eben Christus.“

13. Roncallis Jahre in Istanbul sind Kriegsjahre, Zweiter Weltkrieg. Er ist in ausgezeichneter Verbindung mit der jüdischen Gemeinde in Istanbul, nutzt erfolgreich seinen ganzen Einfluss, rettet viele Juden vor dem sicheren Tod, gelegentlich sein eigenes Leben riskierend. Die neutrale Türkei ist Tummelplatz der Spione aus allen Richtungen, ein frenetischer Schmelztiegel diplomatischer Aktivitäten. Er bewegt sich wendig, schüttelt immer

wieder seine Verfolger ab, lässt keine Gelegenheit aus, wenn Mitmenschen Hilfe, Unterstützung, Rettung brauchen.

14. Im Blick auf seine Jahre in Istanbul erinnern wir uns an seine Eingriffe in Griechenland, wo damals Grieche-Sein und orthodox-Sein als Eines empfunden wurde. Auch hier setzt er sprechende Zeichen. 1938 stirbt der orthodoxe Erzbischof von Athen, Roncalli besucht den Aufgebarhten in der Kathedrale. Dann trifft er den neuen Erzbischof, privat, aber überaus herzlich. Es gelingt ihm, die Seeblockade, die Griechenland im Würgegriff hat, zu sprengen durch ein fein gesponnenes diplomatisches Spiel mit den englischen, deutschen, italienischen Generalstäben. Es gibt im Blick auf dieses Spiel so eine Überlieferung ... Für ihn als Italiener und Gesandten des Papstes war es ganz und gar unmöglich, den orthodoxen Erzbischof von Athen zu treffen. So fand er einen Trick: die beiden trafen sich ganz zufällig im Fahrstuhl eines Athener Wohnblocks. Der Fahrstuhl war zufällig so lange kaputt, bis die beiden das Notwendige besprochen hatten zur Hilfe für die hungernde Bevölkerung. Als die Seeblockade tatsächlich gelockert wurde, verstanden auch die Griechen, wer Angelo Roncalli war.



*Treffen von Papst Paul VI.  
mit Patriarch Athenagoras in Jerusalem*

15. Angelo Roncalli verließ Konstantinopel vier Jahre bevor der orthodoxe Erzbischof von Amerika Athenagoras als Patriarch in den Phanar einzog. Ob sich die beiden getroffen haben, wissen wir nicht. Dass die beiden eine hohe gegenseitige Wertschätzung hatten, ist sicher. Die reifen Erfah-

rungen Roncallis in Bulgarien, in der Türkei und in Griechenland waren der Motor für die großen ökumenischen Aktivitäten, die die römisch-katholische Kirche aus ihrer streng abgegrenzten Stellung in die christliche Welt hinausführte. Er wurde zum Papst gewählt, als es in der westlichen Kirche gäbe. Sie nannten ihn Übergangspapst, er wurde Vorläufer. So hatte ihn schon ein anderer Vorläufer hier in Istanbul genannt. Angelo Roncalli hat das 2. Vatikanische Konzil einberufen, um im Licht der Tradition das Leben der Kirche ins Heute zu öffnen. Er stellte an erste Stelle die Barmherzigkeit, den Dialog, die Einheit und den Frieden – damals so bedroht wie heute.

16. Papst Johannes hat in großem geistlichem Rahmen sein Leben als Priester und Bischof gelebt in Ganzhingabe an die Frohe Botschaft unseres Herrn. Er war nicht nur „der gute Papst“, „der einfache Papst“. Seine Gutmütigkeit und Schlichtheit kamen aus der Kraft des Evangeliums, aus großer Erkenntnis und sorgfältig abgewogenen Gesten. Die Spiritualität des hl. Franz von Assisi, des Poverello, war Sprengkraft für Roncallis Leben, Liebe ohne etwas zu verlangen, Liebe in Jesus Christus. Und Liebe für alle! Zu Pfingsten 1944 lud Bischof Angelo seine Katholiken in Istanbul ein: „Fühlt euch nicht anders als eure orthodoxen, protestantischen, jüdischen und muslimischen Geschwister, gläubige und ungläubige. Denkt daran: Im Licht der Frohen Botschaft hat die finstere Logik der Spaltung keinen Bestand. Jesus ist gekommen, um alle Barrieren nieder zu reißen.“

17. Angelo Roncalli ist ein Mensch des Glaubens. Sein Wahlspruch „Gehorsam und Frieden“ ist ihm Lebens-Maxime als Priester. Uneingeschränkter Glaube im Blick auf Gott, Gehorsam im Blick auf die Vorsteher, die das jeweils Größere vorstellen. Auch wo er sich von seinen Vorgesetzten allein gelassen fühlt, gehorcht er in einer Kenosis, die ihn zum Zeugen Christi macht in der Nachfolge Christi. Mit äußerster Opferbereitschaft gehorsam in allem und für alles, aber auch als Prophet des Friedens, der von Gott kommt. In jedem Moment seines Lebens sieht er den Frieden als Geschenk Gottes, und gibt diese Erfahrung weiter in seinem Appell an die Mächtigen dieser Erde in der Kuba-Krise - die Enzyklika „Pacem in terris“.

18. Er ist ein Mann der Einheit, Vorläufer der großen Momente nach ihm: Sein Nachfolger lässt seinen Traum von einem Treffen in Jerusalem wahr werden, 1964 treffen sich Paul VI. und Athenagoras. Unser geliebter Bruder in Rom Franziskus und meine Wenigkeit haben diesen Beginn im Mai 2014 als Zeugen neu sichtbar gemacht.



II. Vatikanisches Konzil

19. Papst Johannes empfängt 1962 die Beobachter beim Konzil im Vatikan und vertraut ihnen an: „Wie könnte ich die zehn Jahre in Sofia vergessen und die zehn Jahre in Istanbul und Athen? Ich hatte viel Austausch mit Christen unterschiedlicher Geistigkeit. Wir haben keine Diskussionen geführt, sondern wir sind achtungsvoll miteinander umgegangen. Ihre wertvolle Anwesenheit hier bringt mein Priesterherz in tiefe Bewegung. ... ich gestehe Ihnen, dass mein Herz brennt, ich möchte arbeiten und leiden, damit die Stunde sich nähert, in der sich für alle das Gebet Jesu beim Letzten Abendmahl realisiert.“

20. Als Johannes XXIII. stirbt, schreibt Patriarch Athenagoras: „Die ganze orthodoxe Welt und besonders der Ökumenische Thron und der, der ihn innehat, trauern beim Tod dieses wunderbaren Arbeiters im Weinberg des Herrn, der gekämpft hat für die Einheit und für die Zusammenarbeit der Kirchen.“ Athenagoras erklärt vor der Synode: „Wir wären so gern nach Rom gegangen, um den Papst zu umarmen, mit ihm zu weinen wegen unserer langen Trennung, um unsere Trauer über das Vergangene zu zeigen, und unsere Freude auf die Zukunft.“ ...

Vollständiger deutscher Text auf der Homepage unserer Gemeinde <http://www.sg.org.tr/gemeinde>

## Papst in der Türkei: Patriarch Bartholomaios zuversichtlich

Als „wichtiges Zeichen der Verbundenheit von Orthodoxer und Katholischer Kirche“ wertet der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., den Besuch von Papst Franziskus Ende November zum Andreasfest in Istanbul. Zugleich warnte der Patriarch im Gespräch mit österreichischen Journalisten im Phanar in Istanbul vor überhöhten Erwartungen. Es werde beim Papstbesuch keine spektakulären Gesten geben. Die Deklaration, die beim Besuch im Phanar von Papst Franziskus und Patriarch Bartholomaios unterzeichnet wird, werde aber ein wichtiger Wegstein in den Beziehungen zwischen beiden Kirchen sein.

Die bald 1.000-jährige Trennung der beiden Kirchen sei nicht von heute auf morgen zu überwinden, sagte der Ersthierarch der Orthodoxen Kirche. Es sei noch nicht einmal 60 Jahre her, dass man sich gegenseitig eher als Feinde denn als Brüder verstanden habe. Dafür sei in den vergangenen Jahrzehnten schon viel Positives passiert. Freilich brauche es nun auch substanzielle Fortschritte, mahnte der Patriarch ein.

### Enttäuschung über Dialog-Blockaden

Er zeigte sich in diesem Zusammenhang enttäuscht über die jüngste Vollversammlung der Internationalen Kommission für den offiziellen theologischen Dialog zwischen katholischer und orthodoxer Kirche in der jordanischen Hauptstadt Amman. Bei der Dialogrunde im September war es nicht gelungen, ein gemeinsames Dokument zu den Grundfragen der Kirchenverfassung zu verabschieden. In den Diskussionen stellte sich heraus, dass in der Frage des Primats – und damit der Rolle des Bischofs von Rom in der Weltkirche – die ernsthaften Meinungsunterschiede nicht überwunden werden konnten, obwohl alle katholischen – und sehr viele orthodoxe – Delegierte für den Text waren. Bartholomaios räumte in diesem Zusammenhang „innerorthodoxe Schwierigkeiten“ ein. Das St. Georgs-Blatt hat über diese Auseinandersetzungen mit dem Mokauer Patriarch ausführlich berichtet. (vgl. Georgsblatt März 2014)

Erfolgreicher sei hier schon seine Begegnung mit Papst Franziskus im vergangenen Mai in Jerusa-

lem gewesen, führte Patriarch Bartholomaios weiter aus. Und es sei ihm auch ein echtes Anliegen gewesen, bei der Inthronisation des neuen Papstes im März 2013 in Rom mit dabei zu sein. Genauso habe er auch keine Sekunde gezögert, im vergangenen Juni zum vom Papst initiierten Friedensgebet in den Vatikan zu reisen, zu dem Franziskus Israels Staatspräsident Shimon Peres und Palästinenserpräsident Mahmud Abbas geladen hatten.

### Papst kommt zu den Andreasfeiern

Papst Franziskus wird im Rahmen seines Türkei-Besuchs am Samstag, 29. November, aus Ankara kommend in Istanbul die Hagia Sophia und die benachbarte Sultan-Ahmet-Moschee (Blaue Moschee) besuchen.

Anschließend wird der Papst in der katholischen Saint-Esprit-Kathedrale eine Messe feiern. An diesem Gottesdienst wird auch Patriarch Bartholomaios teilnehmen. Im Anschluss folgen eine ökumenische Andacht in der orthodoxen Georgskathedrale sowie eine private Begegnung von Patriarch und Papst im Phanar, dem Sitz des Patriarchen.

Am Sonntag, 30. November, dem Andreasfest, wird Papst Franziskus an der Göttlichen Liturgie in der Georgskathedrale teilnehmen. Vom Balkon des Phanar aus wird Papst Franziskus dann gemeinsam mit Patriarch Bartholomaios I. den Segen erteilen und anschließend eine gemeinsame Erklärung mit dem Ökumenischen Patriarchen unterschreiben.

Im Gespräch mit den österreichischen Journalisten wies Patriarch Bartholomaios darauf hin, dass nach Paul VI. auch Johannes Paul II. (1979) und Benedikt XVI. (2006) an den Bosphorus gekommen seien. Die beiden letztgenannten – wie auch nun Franziskus – unternahmen diese Besuche jeweils bald nach ihrem Pontifikatsbeginn. Ein deutliches Zeichen dafür, so Patriarch Bartholomaios, dass Rom im Ökumenischen Patriarchat den Schlüssel für gelingende Beziehungen zwischen Orthodoxer und Katholischer Kirche sieht.

Seit der Zeit Pauls VI. reisen alljährlich auch hochrangige Delegationen aus Rom und Konstan-

tinopel zu den Patronatsfesten der jeweils anderen Kirche (Rom: Petrus und Paulus, 29. Juni; Konstantinopel: Andreas, 30. November).

### **Patriarch: Deutliche Fortschritte in den vergangenen Jahren**

Durch die Politik der Regierung von Recep Tayyip Erdoğan hat es in der Türkei für die christliche Minderheit zwar deutliche Fortschritte gegeben, bis zur Gleichberechtigung ist es aber noch ein weiter Weg. Das war der Tenor des oben bereits erwähnten Gespräches. Die griechisch-orthodoxe Kirche habe in den vergangenen Jahren u.a. einige Besitztümer zurückbekommen, sagte der Patriarch.

Die türkischen Behörden hätten in den vergangenen Jahren auch einigen ausländischen Metropoliten die türkische Staatsbürgerschaft verliehen. Nach türkischen Vorschriften darf das Patriarchenamt nur von einem türkischen Staatsbürger bekleidet werden. Und nur durch die Verleihung der Staatsbürgerschaft kann sichergestellt werden, dass es geeignete Kandidaten für den nächsten Ökumenischen Patriarchen gibt.



Im Hinblick auf die Wiedereröffnung des orthodoxen Priesterseminars auf der Insel Heybeliada (griech. Chalki) zeigte sich der Patriarch wie auch schon die Jahre zuvor vorsichtig optimistisch. Dass von Seiten der Türkei immer wieder als Vorbedingung der Wiedereröffnung die Situation der Muslime in Griechenland ins Treffen gebracht wird, wurde von Bartholomaios allerdings kritisiert.

Der türkische Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan hatte erst vor kurzem wieder als Gegenleistungen Griechenlands für eine Wiedereröffnung des Seminars den Bau bzw. die Renovierung von Moscheen in Athen gefordert. Er befürworte

den Bau einer Moschee in Athen, sagte Patriarch Bartholomaios, doch er könne darauf keinen Einfluss nehmen. „Als türkische Bürger wollen wir hier in der Türkei die gleichen Rechte wie alle anderen und nicht in Geiselhaft für die schwierigen türkisch-griechischen Beziehungen genommen werden“, so der Patriarch wörtlich und weiter: „Wir wollen keine Bürger zweiter Klasse sein.“

Patriarch Bartholomaios wies in diesem Zusammenhang auch auf türkische Zeitungskommentatoren hin, die mit dem Vorschlag hatten aufhören lassen, dass die türkische Regierung ein starkes Zeichen setzen könnte, wenn sie noch vor dem Türkei-Besuch von Papst Franziskus Ende November die Wiedereröffnung von Chalki erlauben würde.

Das Seminar sei für das Patriarchat aber jedenfalls eine Überlebensfrage, hielt der Patriarch fest. Chalki stand für eine theologische und spirituelle Ausbildung im Sinne einer offenen und einladenden Kirche, die sich ökumenisch und im interreligiösen Dialog engagiert.

### **Deutsche Reformationsfeiern 2017: Patriarch würde gerne kommen**

Auf das für 2016 anberaumte Panorthodoxe Konzil angesprochen meinte der Patriarch, dass er sich davon große Fortschritte für die orthodoxe Kirchenfamilie erhoffe. Die orthodoxe Kirche sei keine nur in die Vergangenheit ausgerichtete Kirche – „wir sind kein Museum“.

Sie sei vielmehr eine lebendige Kirche, die sich auch aktiv den Herausforderungen der Moderne stellen wolle.

Zum Reformationsjubiläum 2017 sagte der Patriarch, dass er bereits eine Einladung der Evangelischen Kirche in Deutschland zu den Feierlichkeiten erhalten habe. Er würde dieser Einladung auch gerne nachkommen. Er hoffe zudem, dass auch Papst Franziskus kommen werde.

Dann wäre das Jubiläum auch ein starkes Zeichen für das gemeinsame Bemühen um jene Einheit unter den Christen, die der Kirche von Christus her aufgetragen sei.

*Istanbul, 29.10.14 (nach KAP)*

## Erstes orthodoxes Kloster Österreichs entsteht im Burgenland

Der burgenländische Seewinkel wird Standort des ersten orthodoxen Klosters in Österreichs: Die Diözese Eisenstadt stellt dafür – einer Bitte des griechisch-orthodoxen Metropoliten Arsenios (Kardamakis) folgend – ein Grundstück in St. Andrä am Zicksee zur Verfügung.

Das neue Klostergebäude soll sich in seiner architektonischen Gestaltung „harmonisch in die Landschaft“ einfügen und von bis zu zehn orthodoxen Mönchen bewohnt werden. Ein Zeitplan für die Realisierung des Projektes liegt noch nicht vor. Die Klostersgemeinschaft erhalte von Metropoliten Arsenios jedenfalls den Auftrag, aktiv im Sinne einer ökumenischen Begegnung vor Ort zu wirken, hieß es in einer diözesanen Aussendung. Der Eisenstädter Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics habe mit seiner Entscheidung den jüngsten Aufruf von Papst Franziskus umgesetzt, sich in der Ökumene „nicht mit Trennungen abzufinden, sondern sich dem Dialog und der Begegnung zu öffnen“.

Ortspfarrer Sebastian Augustinov und die Mitglieder des Pfarrgemeinderates der Pfarre St. Andrä am Zicksee haben ihre volle Unterstützung für dieses Projekt zugesichert und freuen sich, in naher Zukunft christliche Mitbrüder einer Schwesternkirche willkommen zu heißen. Patriarch Bartholomaios selber wird zum Abschluss seines Österreichbesuches Anfang November der Gemeinde einen Besuch abstatten und dabei das Grundstück besichtigen.

### Ort des Gebets und der Begegnung

Wenn alles gut geht, dann könnte das erste orthodoxe Kloster in Österreich schon in gut einem Jahr Realität sein. So zuversichtlich zeigte sich Metropolitan Arsenios Mitte Oktober im Gespräch mit „Kathpress“. Im November sollen die baubehördlichen Schritte eingeleitet werden, parallel sei er schon auf der Suche nach einer passenden Mönchsgemeinschaft. Die neuen orthodoxen Mönche im Burgenland sollten Deutsch sprechen und ökumenisch aufgeschlossen sein.

Das neue Kloster solle demnach ein Ort des Gebets und der Begegnung mit Gott und den Mitmenschen werden, so Arsenios. Es stehe allen ortho-

doxen Gläubigen in Österreich, darüber hinaus aber auch allen anderen Christen und Interessierten, offen. Er erhoffe sich von dem Kloster auch neue Impulse in der Ökumene, so der Metropolitan von Austria.

### Patriarch Bartholomaios I. besucht Österreich

Der eigentliche Grund für den Besuch des ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. von 6. bis 11. November in Österreich ist das **50-Jahr-Jubiläum der Stiftung Pro Oriente**. Am Samstag, 8. November, findet um 10 Uhr ein ökumenischer Festgottesdienst in der Schottenbasilika (Freyung 6, 1010 Wien) statt. Um 11.30 Uhr folgt ein Festakt im Großen Festsaal der Universität Wien (Universitätsring 1, 1010 Wien). Beim Festakt werden neben Patriarch Bartholomaios I. auch der koptisch-orthodoxe Papst-Patriarch Tawadros II., der Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, Kardinal Kurt Koch, und Kardinal Christoph Schönborn das Wort ergreifen.

Im Vorfeld seines Besuchs würdigte der orthodoxe Patriarch von Konstantinopel gegenüber österreichischen Journalisten in Istanbul die Verdienste der Stiftung Pro Oriente, die seit ihrem Bestehen ganz wesentlich zur Versöhnung und zum Dialog zwischen orthodoxer und katholischer Kirche beigetragen habe. Er hob zugleich auch die Bemühungen des Wiener orthodoxen Metropoliten Arsenios (Kardamakis) hervor, der sich sehr um den weiteren Aufbau der orthodoxen Kirche in Österreich bemühe. Dank schulde die Orthodoxie dabei dem Staat Österreich und den Kirchen im Land, die die orthodoxe Kirche auf vielfältige Weise unterstützen würden, sagte der Patriarch.

Darüber hinaus wird der Patriarch mit Bundespräsident Heinz Fischer und Kardinal Christoph Schönborn zusammentreffen, an einer ökumenischen Gedenkfeier in Carnuntum für die Opfer der Christenverfolgungen von der Antike bis zur Gegenwart teilnehmen, das Grab von Metropolitan Michael (Staikos) am Wiener Zentralfriedhof aufsuchen und Gottesdienste mit den griechisch-orthodoxen Gläubigen feiern.

*Eisenstadt, Wien, Istanbul, Oktober 2014 (nach KAP)*

## Neues Islamgesetz für Österreich

Im Oktober 2014 wurde vom österreichischen Kultusamt dem Nationalrat ein Gesetzesentwurf übermittelt, durch den das Islamgesetz aus dem Jahr 1912 neuen Erfordernissen angepasst werden soll. Einige Bestimmungen sind aus rechtlichen oder faktischen Gründen überholt, andere entsprechen nicht mehr den heutigen Erfordernissen eines modernen Rechtsstaats, vor allem durch eine sehr weitreichende und unbestimmte Verordnungsermächtigung. Der Ministerialentwurf nennt deshalb als Ziel des neuen Gesetzes die Herstellung einer mit anderen Kirchen oder Religionsgesellschaften formal gleichwertigen Rechtslage für islamische Religionsgesellschaften entsprechend den Besonderheiten des Islam.

### Grundsätzliche neue Regelungen

Zur Erlangung dieses verbesserten Rechtszustandes sollen drei grundsätzliche Maßnahmen dienen:

- Die Schaffung eines Regelungsrahmens für die äußeren Angelegenheiten, da es bisher nur Interpretationen auf der Grundlage allgemeiner verfassungs- und religionsrechtlicher Normen gibt.
- Die Schaffung von Regelungen vergleichbar der kategorialen Seelsorge (Bundesheer, Justiz, Krankenhäuser)
- Die Einrichtung von islamisch-theologischen Studien, orientiert an jener der evangelischen Kirche.

Von Seiten der österreichischen Integrationspolitik wird dabei betont, dass es keinen Widerspruch geben dürfe, sich zugleich als Muslim und Österreicher zu fühlen. Daher sollen mit diesem neuen Gesetz sowohl Rechte wie auch Pflichten für die islamischen Religionsgesellschaften definiert werden. Zu den Rechten gehören neben der akademischen Ausbildung für geistliche Amtsträger auch der Schutz religiöser Feiertage, Rechtssicherheit für Friedhöfe, das Recht zur Berücksichtigung religiöser Speisevorschriften, zu den Pflichten sollen Meldepflichten für zentrale Ereignisse sowie Darlegung der zentralen Glaubensinhalte und -quellen gehören.

Das Kultusamt will mit diesem Entwurf eine europäische Vorreiterrolle Österreichs im Hinblick

auf die Integration von Muslimen und die Anerkennung des Islam weiterführen, aber auch den Einfluss aus dem Ausland auf religiöse Belange Österreichs einschränken. Die Vorarbeiten und Eckpunkte für die Novellierung wurden im Dialogforum Islam schon im Jahr 2012 durch das Staatssekretariat für Integration begonnen.

### Muslime im heutigen Österreich

Derzeit leben laut jüngsten Schätzungen ca. 570.000 Muslime in Österreich, was ca. 7% der Gesamtbevölkerung entspricht. Für sie bestehen in Österreich gegenwärtig zwei Islamische Religionsgesellschaften:

- a) Die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ – Anerkennung 1979)
- b) Die Islamische Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich (ALEVI – Anerkennung 2013)

sowie eine Islamische Bekenntnisgemeinschaft: Die Islamisch-schiitische Glaubensgemeinschaft (SCHIA – Anerkennung 2013)

**Religionsgesellschaften** haben u. a. das Recht, Religionsunterricht in den Schulen zu erteilen. Weiters ist der „Kirchenbeitrag“ von der Steuer absetzbar und die Kultstätten sind von der Grundsteuer befreit.

**Bekenntnisgemeinschaften** haben die Möglichkeit, das Glaubensbekenntnis in Dokumente eintragen zu lassen (z.B. in das Schulzeugnis, sodass Kinder damit nicht mehr „ohne Bekenntnis“ sind.)

Daneben bestehen hunderte Vereine, die Moscheen u. ä. betreiben. Dabei gibt es Vereine, die „Hilfsvereine“ oder „Vorfeldvereine“ einer Religionsgesellschaft sind und solche, die in keinem Naheverhältnis zu einer Religionsgesellschaft stehen.

### Kritische Stimmen

Während unbestritten ist, dass ein neues Gesetz schon seit längerer Zeit dringend erforderlich ist und viele neue Punkte auch mehrheitlich begrüßt werden, finden sich in den Reaktionen auch manche kritische Stimmen. So haben etwa namhafte Theologen sowie Religions- und Verfassungsrechtler in einer gemeinsamen Stellungnahme

Kritik an zentralen Punkten dieses geplanten neuen Gesetzes geübt. Sie kritisieren u.a. ein den Text durchziehendes Misstrauen gegenüber Muslimen, Bestimmungen zur Finanzierung und zur theologischen universitären Ausbildung.

Generell halten die Theologen und Rechtsexperten fest, dass der Abschluss der Novellierung in eine Phase globaler Krisen und Kriege sowie intensiver politischer Emotionen falle, die von Entsetzen und Abscheu über die Aktivitäten der Terror-Miliz „Islamischer Staat“ im Irak und in Syrien geprägt sind, sowie von der Angst vor Anschlägen in Europa. Es werde zwar von staatlichen Organen betont, dass Muslime in diesem Kontext nicht unter einen Generalverdacht gestellt werden dürfen. Es bestehe aber dennoch die Versuchung, in gewisser Weise die lokalen muslimischen Gemeinschaften kollektiv haftbar zu machen für die Taten einer Organisation, die sich auf den Islam beruft.

In diesem schwierigen Umfeld bedürfe die Novellierung des Islamgesetzes einer „besonders **kühlen Nüchternheit und Sorgfalt**“, damit das neue Gesetz zur Integration der Bevölkerung mit muslimischer Zugehörigkeit als gleichberechtigte Bürger beitragen kann.

Wörtlich heißt es in der Stellungnahme: „Das neue Islamgesetz soll als Dokument von kluger Weitsicht in die Geschichte des Umgangs des österreichischen Staates mit der muslimischen Minderheit eingehen, nicht als Zeitdokument einer krisenhaften politischen Situation.“

Die Rechts- und Religionsexperten halten fest, dass der Passus des Vorrangs allgemeiner staatlicher Normen vor religiösen Regeln und Lehren so nur im geplanten Islamgesetz festgeschrieben sei. Dies könne als „Ausdruck eines besonderen Misstrauens“ gegenüber den Muslimen im Unterschied zu anderen Religionsgruppen verstanden werden. Diesem Eindruck könne abgeholfen werden, wenn der Gesetzgeber nicht im Gesetzestext, sondern in den ergänzenden Materialien auf diesen Vorrang verweist, so wie dies beispielsweise auch im Israelitengesetz der Fall sei.

Das Verbot einer **Finanzierung aus dem Ausland** fällt ebenfalls auf wenig Gegenliebe der Experten. Diese gesetzliche Maßnahme stelle „eine Ungleich-

behandlung der islamischen Glaubensgemeinschaften in Österreich gegenüber anderen staatlich anerkannten Religionsgesellschaften bzw. eine Diskriminierung einer einzelnen Religionsgemeinschaft dar“. Um dieser Ungleichbehandlung abzuwehren, sei ein Gebot der Transparenz finanzieller und anderer Zuwendungen aus dem Ausland für alle staatlich anerkannten Religionsgesellschaften zu verankern.

Skeptisch sehen die Wissenschaftler auch die geplanten Regelungen für **eine islamisch-theologische Ausbildung** an der Universität Wien. Angesichts des Bestehens zweier islamischer Religionsgesellschaften und der zukünftigen Möglichkeit der Anerkennung einer weiteren zwölferschiitischen sei die Unklarheit zu beseitigen, welcher Gemeinschaft welcher Anteil des Lehrpersonals zugerechnet wird.

Die Bestimmung, dass die Islamischen Religionsgesellschaften eine „**Darstellung der Lehre** einschließlich eines Textes der wesentlichen Glaubensquellen (Koran)“ in deutscher Sprache vorweisen müssen, sei ebenfalls skeptisch zu bewerten. Sachlich sei dieses Gebot nicht zu rechtfertigen, da hier die komplexen Auslegungsprozesse religiöser Quellen nicht berücksichtigt werden, heißt es in der Stellungnahme.

Schon zuvor hatte der Vorstand des Instituts für Religionsrecht der Universität Wien, Prof. Richard Potz, erklärt, er halte es für ausgeschlossen, dass eine einheitliche Koran-Fassung gelingen könnte. (vgl. Georgsblatt 10/2014)

### **Kritik der Islamischen Glaubensgemeinschaft**

Kritik kommt aber auch von der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ). Diese war zwar zuvor mit den Entwürfen befasst gewesen, hatte aber dann anscheinend die rasche Weiterentwicklung unterschätzt. Mitte Oktober lehnte nun der Oberste Rat als höchstes Gremium der Glaubensgemeinschaft die Novelle in der derzeit vorliegenden Form ab. Um Konflikte gerade im Blick auf die Aleviten zu vermeiden, empfiehlt die IGGiÖ ein eigenes Alevitengesetz.

*Nach Parlamentsmaterialien sowie Kathpress*

## Christliche und Islamische Theologie an der Universität

Die traditionsreiche jährliche Tarabya-Konferenz der Deutschen Botschaft Ankara zum interreligiösen Dialog hatte in diesem Jahr die Eugen-Biser-Stiftung in München zum Partner gewonnen und konnte herausragende Vortragende zur Fragestellung anbieten, ob und welchen Platz christliche und islamische Theologie an deutschen und türkischen Universitäten habe.



Ein erster Fragenkreis widmete sich **theoretischen Grundlagen**. **Prof. Halis Albayrak** von der Universität **Ankara** wies auf die drei islamischen Quellen von Botschaft, Verstand und fünf Sinnen als Wissensquellen hin, die somit

durchaus für eine Weiterentwicklung auch des religiösen Wissens stünden und zeigte gerade für die Türkei auf, dass auch der Staat eine Verantwortung dafür habe, dass eine stete Erneuerung des Glaubens möglich bleibt. Da Religion einen wichtigen Teil des Lebens der Bürger berühre, habe der Staat die Pflicht zur Ermöglichung einer akademischen Theologie.

**Prof. Richard Heinzmann**, Universität **München** und Eugen-Biser-Stiftung, zeigte den deutschen Kontext aus der Entstehung vom Mittelalter her auf. Im Blick auf die Neutralität des Staates sei die heutige gesellschaftliche Relevanz zu erfragen. Wenn Universität auf das Ganze schauen wolle, dürfe sie sich nicht auf rein Messbares reduzieren. Keine Einzelwissenschaft könne ja Orientierung oder Werte vermitteln. Aber auch Religion müsse selbst immer wieder auf innerweltliche Absichten wie die Machtfrage gesehen werden; von daher sei die Darlegung des Wesentlichen einer Religion im universitären Umfeld ein sehr grundlegender Ort. Dort wo man durch Ausschaltung einer universitären Theologie die rationale Verantwortung vor der Öffentlichkeit als vernachlässigenswert sehe, bestehe die Gefahr des Ersatzes der Religion durch Ideologien.

In einem zweiten Kreis zeigte **Prof. Peter Antes, Hannover**, die **historische Entwicklung** der Theologie an der Universität in Deutschland auf, wo es weiterhin viele theologische Fakultäten gibt, anders als in Frankreich (mit der historisch bedingten Ausnahme Straßburg) oder Italien, aber auch in Skandinavien, wo die Hinwendung zur Religionswissenschaft unter Ausklammerung des Glaubens erfolgte. Auch er wies darauf hin, dass der moderne Rechtsstaat ein vitales Interesse an der Fruchtbarmachung der religiösen Werte und der Unterbindung von fundamentalistischen Strömungen habe. Die ursprünglich an christliche Kirchen gebundene Bekenntnisorientierung müsse es heute auch für neu entstehende bekenntnisgebundene islamische Studien geben, die eine andere Aufgabe hätten als die neutrale Religionswissenschaft. Den Universitäten komme zwar eine Qualitätskontrolle zu, für die Bekenntnisorientierung seien aber kompetente Beiräte erforderlich, die auch von den Glaubensgemeinschaften angenommen werden.

Der **ehemalige Präsident des Diyanet, Prof. Ali Bardakoğlu**, zeigte auf, dass die Republik Türkei zwei verschiedene Epochen durchlebt habe, vor und nach 1982, und dass nun möglicherweise eine neue dritte Epoche beginne. In der ersten Zeit der Republik sei die 1925 neu geordnete islamische Theologie in Istanbul im Jahr 1933 mangels Bedarfes geschlossen worden. 1949 sei es dann zu einer Neugründung an der Universität Ankara gekommen, da man wieder eine 5jährige akademische Ausbildung für leitende Religionsbedienstete als notwendig ansah. Acht vierjährige islamische Hochschulen ergänzten in den folgenden Jahrzehnten in der Türkei diese zentrale Ausbildungsform. Nach der großen türkischen Hochschulreform wurden sie 1982 ebenfalls in Fakultäten umgewandelt, viele weitere Neueröffnungen folgten, sodass es heute in der Türkei 88 theologische Fakultäten gebe. Das führe manchmal auch zu einem Wettbewerb um die Vergabe akademischer Grade, sodass das Diyanet-Amt vor der Betrauung mit Ämtern wie dem Müftülük zusätzliche Weiterbildungen zur Qualitätskontrolle vorsehe. Gerade theologische Fakultäten seien aber auch eine wichtige Hilfe gegen totalitäre Formen der Religion,

die den Islam für andere Zwecke missbrauchen. Sie machen bei klarer Beachtung von Glaubensgrenzen aber auch auf den Zeit- und Ortsfaktor in der Religion aufmerksam und ermöglichen so auch einen neuen Blick auf die Zeitgemäßheit tradierter Fatwas. Heute dienen die türkischen theologischen Fakultäten drei Zwecken: Der Ausbildung von Religionsbediensteten, von Religionslehrern sowie von akademischem Fachpersonal.

Interessante **Gespräche in der Mittagspause**, etwa über Fragezeichen in Kreisen des Diyanet zum neuen **Entwurf des österreichischen Islamgesetzes**, brachten für mich selbst manches Bedenkenswerte. Natürlich kann man auch ungewohnte Fragen stellen, etwa dahin, ob manche in Ansätzen zu findende Überlegungen der Konzentration auf die innerösterreichische Glaubensgemeinschaft Parallelen zeigten zur bis vor kurzem eingeschränkten Sicht der Türkei auf eine nur innertürkische Aufgabenstellung des Ökumenischen Patriarchates oder ob die Akzeptanz einer weltweiten Verflechtung einer Glaubensgemeinschaft, wie sie in der katholischen Kirche besteht und für die kleine ausländische katholische Kirche der Türkei wichtig ist, da stärker durch das landeskirchliche evangelische Modell ersetzt würde.

Die **Praxisreflexionen** des Nachmittags konkretisierten die theoretischen Ausführungen des Vormittags. **Prof. Ömer Özsoy** von der Universität **Frankfurt** gehört als türkischstämmiger Theologe einem der vier neu gegründeten Zentren für islamische Theologie an. Er vertrat ganz klar eine deutsche universitäre Ausbildung für die Muslime in Deutschland, die etwa 5% der Bevölkerung ausmachen. Seit etwa fünf Jahren fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung Zentren für Islamische Theologie an den vier Standorten Münster/Osnabrück, Tübingen, Frankfurt/Gießen und Nürnberg-Erlangen. Gegenwärtig seien etwa 70% der Studierenden Mädchen, es gäbe auch einige nicht-muslimische Studierende, denen dieses Studium (mit Ausnahme des Lehramtes) ebenfalls offen stehe.

**Prof. Ali Dere** von der Universität **Ankara**, leitender Diyanet-Mitarbeiter und ehemaliger DITIB-Vorsitzender in Deutschland, sprach über Erfahrungen mit dem Unterrichtsprogramm für deutsche

Studenten der islamischen Theologie an türkischen Universitäten im Rahmen des neuen Studienlehrganges Internationale Theologie. Dieser Studiengang besteht seit 2010 mit einer Stipendienförderung. Für etwa 750 Studierende wird nach einem Vorbereitungsjahr für Arabisch ein vierjähriger Studiengang angeboten, an dem etwa 30% der Fächer auch in arabischer Sprache unterrichtet werden. Neben der wissenschaftlichen Ausbildung sollen aber auch früher eher weniger beachtete Bereiche wie „Seelsorge“ („manevi rehberlik“) zum Tragen kommen. Meine Diskussionsfrage, ob das deutsche und das türkische Modell komplementär oder eher gegensätzlich zu sehen seien, konnte nur eingeschränkt beantwortet werden. Zur Zeit steht jede Form eher für sich.

Ein drittes spannendes Modell wurde von der bekannten **Ankaraner Professorin Mualla Selçuk** vorgestellt. Sie hatte seit dem Jahr 2007 an der Universität Ankara einen vierjährigen Studiengang „Weltreligionen“ angeboten, der in seiner Offenheit, auch mit nichtmuslimischen Gastvortragenden, beispielhaft war. Leider besteht dieser Studiengang nur mehr in den beiden oberen Jahrgängen und ist somit wohl im Auslaufen, da der türkische Hochschulrat YÖK für die letzten beiden Studienjahre ohne Angabe von Gründen keine neuen Studienplätze genehmigt hat.

**Prof. Thurner** von der Universität München fasste dann nochmals den Beitrag der universitären Theologie für die Gesellschaft am Beispiel der christlichen Theologie in Deutschland in vier Thesen zusammen, wobei er auch hervorhob, dass die ehemalige Hauptaufgabe theologischer Fakultäten in der Ausbildung von Amtsträgern heute ein Minderheitenprogramm sei. Das sei aber beim heutigen Wandel religiöser Kultur und der schwindenden Bedeutung von Institutionen auch eine große Chance gerade für dafür offene theologische Fakultäten, die sich nicht in abgeschottete Schrebergärten zurückziehen dürften, sondern in der Entwicklung neuer Module im Austausch mit anderen Wissenschaften aufzeigen können, dass „der freiheitliche säkularisierte Staat von Voraussetzungen lebt, die er selbst nicht garantieren kann“ (Böckenförde 1976).

## November 2014

- Sa 01.11. **Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)  
20.00 Uhr Konzertgottesdienst in der  
Kreuzkirche zum Reformationstag
- So 02.11. 10.00 Uhr **Gottesdienst zu Allerseelen  
am Friedhof Feriköy zum Toten-  
gedenken**
- Di 04.11. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- So 09.11. **32. Sonntag im Jahreskreis**  
Weihetag der Lateranbasilika (Joh 2,13-22)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 11.11. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Maria
- So 16.11. **33. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 25,14-30)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 23.11. **Christkönigssonntag** (Mt 25,31-46)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 26.11. 19.30 h **Vortragsreihe „Gott und  
die Welt“** – Religion und Liberalismus  
mit Dr. Hans-Georg Fleck in St. Paul
- So 30.11. **1. Adventsonntag** (Mk 13,33-37I)  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst mit  
Adventkranzsegnung**

## Vorschau Dezember 2014

- Di 02.12. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- Sa 06.12. **Weihnachtsbasar im Alman Lisesi**

**Samstag 6. Dezember 2014**

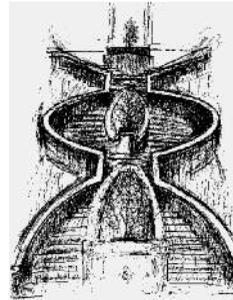
**52. Deutscher Weihnachtsbasar in Istanbul**

**Weihnachtsmarkt auf dem Hof und im Gebäude:**

ab 12.00 h in der Deutschen Schule: Adventkränze –  
Antiquariat – Gutes aus Deutschland – Handarbeiten –  
Schmuck – Tombola – Türkränze – Punsch –  
Lebkuchen – Kuchenbuffet – Weihnachtsgebäck –  
Waffeln – kulinarische Spezialitäten aus Deutschland –  
Aachener Printen

**Der Wohltätigkeitsbasar unterstützt:** die soziale  
Arbeit innerhalb der deutschsprachigen Gemeindefen,  
Alten- und Pflegeheime in Istanbul, Waisenhäuser  
sowie andere bedürftige soziale Einrichtungen

## Sankt Georgs- Gemeinde



**Kart Çınar Sokak 2  
34420 Istanbul-Karaköy  
Tel +90 / 212 / 313 49 70  
Fax +90 / 212 / 249 76 17  
E-Mail: [gemeinde@sg.org.tr](mailto:gemeinde@sg.org.tr)  
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>**

### Adventkranzbinden



So wie jedes Jahr werden auch  
heuer wieder in St. Georg  
Adventkränze gebunden und am  
1. Adventsonntag in der Kirche  
gesegnet.

Interessierte können sich bei Frau Andrea Steiner, Tel.  
(0212) 251 43 79 oder im Gemeindebüro, Tel. (0212)  
313 49 70 melden.

- So 07.12. **2. Adventsonntag** (Mk 1,1-8)  
10.00 Uhr **Familiengottesdienst**

anschl. **Nikolausbesuch** im Theatersaal  
Anmeldung der Kinder spätestens  
bis zum 28. November bei Frau Rita,  
Gemeindebüro Tel. (0212) 313 49 70.

- Di 09.12. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Maria
- Fr 12.12. 20.00 Uhr **Weihnachtskonzert** des  
St. Georg-Kollegs im Kulturforum Yeniköy

**P. Claudio Monge OP** wurde am Sonntag, 26. Ok-  
tober als Pfarrer von St. Peter und Paul eingeführt.



© Nathalie Ritzmann

Wir gehören als St. Georgs-  
Gemeinde zur Pfarre St. Peter  
und Paul und wünschen “unse-  
rem” neuen Pfarrer Gottes Segen  
und viel Kraft für seine pastorale  
Tätigkeit. Wir freuen uns auf  
eine gute Zusammenarbeit.  
Gleichzeitig ein herzliches Danke  
an seinen Vorgänger P. Lorenzo  
Piretto OP, der nun in Izmir tätig  
ist.

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)  
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22  
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

#### November 2014

- |    |        |         |   |
|----|--------|---------|---|
| Sa | 01.11. | 19.30 h | Heilige Messe in St. Paul (Allerheiligen)   |
| So | 02.11. | 10.00 h | Gottesdienst zum Totengedächtnis am Friedhof Feriköy, anschl. Kranzniederlegung durch die österreichische Generalkonsulin Frau Wendl (s. S. 13) |
| So | 09.11. | 10.30 h | Heilige Messe in St. Paul (32. Sonntag im Jahreskreis)  |
| So | 16.11. | 10.30 h | Heilige Messe in St. Paul (33. Sonntag im Jahreskreis)  |
| So | 23.11. | 10.30 h | Heilige Messe in St. Paul (Christkönig)   |

### In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- |    |        |                    |   |
|----|--------|--------------------|---|
| Sa | 01.11. | 18.00 h<br>20.00 h | Ökumenische Friedensandacht in Tarabya<br>Orgelmesse von Johann Sebastian Bach nach Werken von Martin Luther, Internationaler Projektchor und zeitgenössischer türkischer Gesang und Tanz in der Evang. Kreuzkirche |
| Di | 04.11  | 14.00 h            | Frauentreff in Moda: über Begräbnisse in Istanbul (mit Pfarrerin Ursula August)   |
| Di | 18.11. | 13.00 h            | Seniorenkaffee in St. Paul  |
| Mi | 26.11. | 19.30 h            | Vortragsreihe „Gott und die Welt“ – Religion und Liberalismus mit Dr. Hans-Georg Fleck in St. Paul  |

Kindertreff in St. Paul: Samstag 01.11, 08.11., 15.11. und 22.11., 10.00 - 13.00 Uhr

*Die Termine der Gottesdienste am 30.11. stehen aufgrund des Papstbesuches noch nicht fest!*

### Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30  
Tel. 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.org

#### November 2014

- |    |        |         |   |
|----|--------|---------|---|
| So | 02.11  | 10.30 h | Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche  |
| So | 09.11  | 10.30 h | Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche  |
| Sa | 15.11. | 11.00 h | Konfirmandenunterricht an der Evang. Kreuzkirche  |
| So | 16.11. | 10.30 h | Familiengottesdienst in der Evang. Kreuzkirche zum Martinsfest: „Miteinander teilen und Frieden stiften“                    |
| Mi | 19.11. | 14.30 h | Führung auf dem Evang. Friedhof in Feriköy, mit Erklärung durch Erwin Köhle   |
| So | 23.11. | 10.30 h | Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag mit Abendmahl in der Evang. Kreuzkirche; anschließend Gang zum Evang. Friedhof in Feriköy |
| Sa | 29.11. | 14.00 h | Erstes Vorbereitungstreffen zum Krippenspiel in der Evang. Kreuzkirche  |



Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
34464 Yeniköy - Istanbul  
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69  
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at  
Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

## Fotoausstellung und Konzert

### Muammer Yanmaz und die 40 Räuber: Geschichten der Antlitze

Vor 10 Jahren gründete der Fotograf Muammer Yanmaz die Fotografen-Gruppe der 40 Räuber. Einige der inzwischen über 2000 Mitglieder dieser Gruppe zeigen in der Ausstellung Porträt-Aufnahmen. Jedes Gesicht erzählt seine persönliche Geschichte. Um den Schatz im Inneren zu öffnen, genügt ein einfacher Satz: „Sesam, öffne dich!“

### Konzert: Istanbul Wind Ensemble Ecesu Sertesens, Klarinette – Elif Yurdakul, Flöte Mert Kutluğ, Fagott

Das Istanbul Wind Ensemble wurde 2011 von erfolgreichen, jungen MusikerInnen gegründet.

**Österreichisches Krankenhaus** 05.11. -17.12.14  
Bereketzade Medresesi Sok. No. 7, Karaköy

Ausstellungseröffnung: 05.11.; 17.45 h  
Öffnungszeiten Mo.-Fr.: 09.00-16.00 h  
Sa: 09.00-14.00 h

**Konzert:** 05.11.; 18.15 h  
Eintritt frei!

## Symposium

### Outlook on World War I mit Dr. Gudrun Harrer

Der Erste Weltkrieg steht im Mittelpunkt eines hochrangig besetzten Symposiums des Italienischen Kulturinstituts Istanbul. Für Österreich wird die renommierte Nahost-Expertin, Prof. Dr. Gudrun Harrer zum Thema „Dividing the Spoils of the Ottoman Empire: European Powers in the Middle East“ sprechen und hochaktuelle Aspekte der Grenzziehung im Nahen Osten nach dem Ersten Weltkrieg erörtern.

Italienisches Kulturinstitut 07.11.; 15.00-20.00 h  
Meşrutiyet Cad. No. 75, Tepebaşı  
Anmeldung unter: info.iicistanbul@esteri.it  
Für das Programm Mail an: istanbul-kf@bmeia.gv.at



Unterstützt durch:

## Ausstellung

### From Inner to Outer Shadow

Abteilung Transmediale Kunst  
an der Universität für angewandte Kunst Wien

„From Inner to Outer Shadow“ als Titel, sowie die Architektur und Lage des Kulturforums standen am Beginn dieses Projektes. Der Ausstellungsraum, mit Öffnungen an beiden Seiten, stellt das zentrale Handlungsfeld dar.

Gedanklich bildet der Tisch, die Tafel als Referenz die gemeinsame Plattform als Ort des Austausches, der Arbeit, des Sozialen aber auch der Sinnlichkeit. Was kann ausgetauscht werden und wie vieles fällt unter den Tisch. Wo bleibt der Rest, das nicht gesagte? Und zuletzt fällt da der Tisch selbst?

Kulturforum 13.11.-20.02.15  
Ausstellungseröffnung mit Performance 13.11.; 19.30 h  
Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 08.30-16.00 h  
Eintritt frei!

## Film

### Filmzyklus zum 1. Weltkrieg „Der Stille Berg“ – Regie: Ernst Gossner

Auf der Hochzeit seiner Schwester Lisl im Mai 1915 begegnen einander der junge Tiroler Anderl und die hübsche, rebellische Italienerin Francesca. Zwischen beiden entflammt eine Liebe auf den ersten Blick. Doch die plötzliche Nachricht, dass Italien Österreich-Ungarn den Krieg erklärt hat, zerschlägt die lustige Hochzeitsgesellschaft. Mitten im Granatenhagel und umgeben von fanatischen Offizieren bewahrt Anderl die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft vereint mit seiner Geliebten.

Pera Müzesi 23.11.; 18.15 h  
Meşrutiyet Caddesi No.65, Tepebaşı, Beyoğlu

## Konzert

### Johannes Fleischmann, Geige Philippe Raskin, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozarts Sonate für Klavier und Violine Nr. 35 A-Dur, Stücke von Strauß u.a. stehen auf dem Programm des außergewöhnlichen österreichisch-belgischen Musik-Duos Fleischmann & Raskin.

Kulturforum 24.11.; 20.00 h  
Eintritt frei!

## Impressum

### Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul  
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Ada Ofset Matbaacılık Teks. Gıda San. Tic. Ltd. Şti.  
Litros Yolu 2. Mat. Sit. E Blok No: (ZE2) 1. Kat  
TOPKAPI - İST. Tel: 567 12 42



## INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

### WICHTIGE EREIGNISSE DER STADTGESCHICHTE BYZANTIONS

Anfang des **6. Jahrhunderts v. Chr.** wurden die griechischen Kolonialstädte von Osten aus unterworfen. 513 v. Chr. unternahm der persische Großkönig Dareios I. seinen Feldzug und ließ eine **Schiffbrücke über den Bosphorus** errichten. Herodot widmete diesem Brückenbau einen ausführlichen Bericht: „Ein Gemälde (Die fischreichen Fluten des Bosphorus) im Hera-Tempel, zeigte Dareios auf einem Thron und das riesige Heer beim Überschreiten der Brücke.“ Daneben erwähnt er auch mehrere Stelen, die vom Brückenbau berichten.

Das **Münzsystem** von Byzanz wurde um **500 v. Chr.** entwickelt. Die Vorderseite der Münzen zeigt ein stehendes Rind auf einem Delfin, also die Symbole von Fischfang und Landwirtschaft. Es folgte das **Gewichtssystem**, das teils dem von Rhodos, teils dem der Perser glich.

Um **400 v. Chr.** versuchte der Historiker und Heerführer Xenophon, sich mit seiner rebellischen Söldnergruppe nach Griechenland einzuschiffen. Sein Bericht steht in der *Anabasis* „Zug der Zehntausend“.

Als **340/339 v. Chr.** der makedonische König Philipp II. Byzanz vergeblich belagerte, schloss die Stadt ein **Kriegsbündnis** gegen ihn unter der **Führung Athens**. Nach Alexander dem Großen (336-323 v. Chr.) bemächtigte sich der makedonische König Lysimachos der Stadt.

Im 3. Jahrhundert v. Chr. folgte eine Veränderung in der Stadtgeschichte. Die Stadt konnte dem Druck der benachbarten makedonischen und bithynischen Königsreiche nicht mehr alleine Widerstand leisten.

### BYZANTION ALS POLIS DES RÖMISCHEN REICHES

**146 v. Chr.** wurde Byzanz mit vielen anderen bedeutenden Städten des hellenistischen Ostens dem Römischen Reich unterworfen. Die freie Stadt Byzantion wurde durch einen Vertrag als eine neue **polis** an das **Römische Reich** gebunden. Polybios schrieb anerkennend: „Die Byzantiner bewohnen von allen Menschen unserer Welt am Meer den günstigsten Platz, was Sicherheit und Wohlstand angeht.“

Als Rom **30 v. Chr.** die Herrschaft über Ägypten gewann, verbesserte sich die Versorgungslage der Stadt. Der ägyptische Weizen war eine wichtige Basis für die Entwicklung von Byzanz.

Erst unter Vespasianus (69-79 n. Chr.) wurde Byzanz **de iure** in die Provinz **Bithynia-Pontus** eingegliedert.

Unter **Hadrian** (117-138 n. Chr.) und **Septimius Severus** (193-211 n. Chr.) häufte sich die Bautätigkeit. Hadrian war der eigentliche Grundsteinleger des „**Valens-Aquädukts**“ (Bozdoğan Kemerli).



193 n. Chr. hatte Byzanz sich **auf die Seite des Gegenkaisers Pescennius Niger** geschlagen. Die Stadt wurde deshalb drei Jahre lang von dem erfolgreichen Septimius Severus belagert und zunächst hart bestraft.

*Dr. Meryem Fındıklı*

Nächsten Monat: Neuer Name **Colonia Antonina**, später **Konstantinopel**.